

## Kritik unerwünscht



Für die Pressefreiheit sieht es in der Türkei gerade schlecht aus. (Foto: dav)

**Für das Fernsehformat *Conflict Zone* interviewte Journalist Michel Friedman den türkischen Jugend- und Sportminister Akif Çağatay Kılıç. Nun sorgt das Interview für Aufsehen – nicht wegen brisanten Inhalten, sondern weil die Aufnahmen bis heute nicht ihren Weg an die Öffentlichkeit gefunden haben. Kılıç soll die Aufnahmen konfisziert haben. Wieder einmal also ein Angriff auf die Pressefreiheit in der Türkei? Wie sehr sich die Bundesregierung für die Herausgabe des Materials einsetzen wird, bleibt auch aufgrund ihrer relativierenden Haltung gegenüber der Armenien-Resolution abzuwarten.**

Michel Friedman kann polarisieren wie kaum ein\*e andere\*r Journalist\*in. Vor allem für seine Art, Interviews zu führen. Seine hartnäckigen und bissigen Nachfragen kommen wie aus der Pistole geschossen, den Gesprächspartner\*innen bleibt kaum Zeit zum Luft holen. Fraglich also, ob sich der türkische Jugend- und Sportminister Kılıç, der laut Friedman mit der Erwartung in das Interview ging, dass „gefragt werden soll, wie er will“, überhaupt informiert hatte, wem er da einen Interviewtermin gegeben hatte. Zudem ist auch die Sendung *Conflict Zone* der *Deutschen Welle* (DW) für ihre konfrontative Art bekannt. Schlechte Vorzeichen also für einen reibungslosen Ablauf.

Bereits zum Zeitpunkt, als klar wurde, dass Kılıç sich nicht die Fragen aussuchen könne, sei das Gespräch schwieriger geworden, berichtet Friedman gegenüber dem *Deutschlandfunk*. Weitere für den Minister problematische Themen des Interviews seien der Putschversuch im Juli, die nachfolgenden Massenentlassungen und Verhaftungen sowie die Rechte und das Selbstverständnis der Frauen gewesen. Besonders mit dem letzten Punkt habe Kılıç Probleme gehabt. Trotz der Spannungen wurde das Interview zu Ende geführt.

Nachdem der Jugend- und Sportminister gegangen war, wollten Friedman und sein Team das Gelände des Ministeriums am Montagabend, 5. September, ebenfalls verlassen. Stattdessen wurden sie vom Pressereferenten Kılıç aufgehalten. Ihnen wird mitgeteilt, dass sie mit den Aufnahmen nicht das Gelände verlassen dürften, der Speicherchip wird kurz darauf konfisziert.

Kılıç selbst bestreitet die Beschlagnahmung des Materials. Auf Twitter teilte er mit, er habe lediglich gefordert, das Interview nicht auszustrahlen. Die DW bezeichnet das als „schlichtweg abenteuerlich“. In einem Statement führt sie aus: „Wenn das Videomaterial nicht unrechtmäßig konfisziert worden wäre, hätte die Deutsche Welle das Material noch und könnte die Sendung wie geplant ausstrahlen.“ Auch DW-Intendant Peter Limbourg beklagt die Zensur: „Das stellt einen neuen eklatanten Verstoß gegen die Pressefreiheit in der Türkei dar.“

Unterstützung bekommt die DW vom Deutschen Journalisten-Verband, der im Vorgehen einen Angriff auf die Pressefreiheit sieht, den man sonst „nur aus Diktaturen“ kenne. Er fordert Außenminister Frank-Walter Steinmeier (SPD) auf, sich der Sache anzunehmen. Ob sich die Bundesregierung jedoch tatsächlich mit Nachdruck für die Herausgabe der Aufnahmen einsetzt, wird sich noch zeigen. Bisher teilte Regierungssprecher Steffen Seibert lediglich mit, dass die Pressefreiheit ein nicht zu verhandelndes Gut sei. Aus diesem Grund „hat sich das Auswärtige Amt in Gestalt des Botschafters in Ankara sehr frühzeitig engagiert und bleibt engagiert.“

### Kein Öl ins Feuer kippen

Mit seinen Aussagen hat sich der Sprecher der Bundesregierung erneut mit deutlicher Kritik am türkischen Vorgehen zurückgehalten. Die angespannte Beziehung zwischen der Türkei und Deutschland soll bloß nicht weiter strapaziert, der sogenannte Flüchtlingsdeal nicht gefährdet werden. Bereits Anfang September gab es heftige Kritik an der Bundesregierung im Umgang mit der vom Bundestag beschlossenen Armenien-Resolution und der damit verbundenen Einstufung des Massakers des Osmanischen Reichs an etwa

### Veruntreuungsprozess



Es geht um 519.000 Euro, die der Ex-AStA veruntreut haben soll. Jetzt stehen unter anderem die ehemalige AStA-Mitglieder vor Gericht. **Seite 4/5**

### Gemeinsam kämpfen



Unsere Redakteurin Lea Sleimann sprach mit einer LGBT\*-Aktivistin aus der Türkei über die Zustände vor Ort. **Seite 6**

### akduell im Netz

Alle Artikel, die Möglichkeit zu kommentieren und noch viel mehr gibt es unter:  
[www.akduell.de](http://www.akduell.de)

1,5 Millionen Armenier\*innen als Völkermord (akduell berichtete).

Ein *Spiegel*-Artikel kündigte an, dass sich die Bundesregierung von der Resolution distanzieren würde. Im Gegenzug sollten deutsche Abgeordnete wieder Bundeswehrsoldat\*innen auf dem türkischen Stützpunkt Incirlik besuchen dürfen. Die Türkei hatte das zuletzt verboten. Regierungssprecher Seibert bestritt den Bericht, betonte jedoch in der gleichen Pressekonferenz, dass die Resolution für die Bundesregierung nicht rechtlich bindend sei. Die Bundesregierung „interpretiert nicht oder wertet nicht gegenüber türkischen Partnern, was ein anderes Verfassungsorgan getan hat“, führt er weiter aus. Ein klares Bekenntnis zur Resolution sieht anders aus.

Die Initiative *Anerkennung Jetzt*, die sich für eine Anerkennung des Massakers als Völkermord einsetzt, fühlt sich nun vor den Kopf gestoßen: „Wir, als deutsch-armenische Aktivisten, sind schockiert über die unmenschliche Kälte und Ignoranz der Bundesregierung gegenüber den Genozidopfern und uns, den Nachfahren der Überlebenden des Völkermordes von 1915, die wir in Deutschland eine Heimat gefunden haben.“ [dav]

# Des Bahnhofs neues Dach

## Kommentar

### Sonderfall des Ostens?

Ein Kommentar von Britta Rybicki

Es ist eine Geschichte, die schon viel zu oft erzählt wurde. Politiker\*innen bezeichnen es gerne als den historischen Sonderfall, der als Konsequenz aus der Wende und des Zusammenbruchs der alten DDR-Industrie resultiert: Die Landflucht.

Schaut mensch sich derzeit allerdings auf dem europäischen Kontinent um, so scheinen die immer größer werdenden schwarzen Flecken auf der Landkarte vielmehr wie ein europäisches Phänomen. Ob in Dänemark, Frankreich, England oder Schweden – überall entleeren sich ganze Landstriche und die betroffenen Gegenden müssen ein sattes Bevölkerungsmalus aushalten. Die politischen Folgen? Sind fatal! Die zurückgelassenen Regionen wandern zunehmend nach rechts. Die AfD wird zur zweitstärksten Kraft bei den Landtagswahlen in Mecklenburg-Vorpommern und auch die Wahl des österreichischen Bundespräsidenten im vergangenen April unterstützt diese erschreckende Korrelation.

Mecklenburg-Vorpommern ist eins der ärmsten Bundesländer. Seit Jahren wird an öffentlichen Mitteln im Landkreis gespart. Und gefühlt schon eine Ewigkeit ist das Land mit dem politischen braunen Nährboden belastet. Wenn die Staatsräson dann auch noch „Rationalisierung“ lautet, alles was also an öffentlichen Institutionen zu viel ist, gestrichen oder konzentriert wird, weil Großinvestitionen für Neoliberalist\*innen in die attraktiven Ballungsgebiete wohl erfolgsversprechender sind, lässt sich eine Steilvorlage für Rechtspopulist\*innen an dieser Stelle nicht ausschließen. Doch erscheint es nicht trotzdem verkürzt anzunehmen, die reduzierten Busfahrzeiten und das längst baufällige Gebäude nebenan würden den Rahmen für Hass und Missachtung gegenüber Menschen in Not setzen? Denn auch im Westen werden öffentliche Leistungen kaputtgespart und ganze Städte zurückgelassen.

Das Problem ist komplexer: Es heißt Rassismus. Denn der Wahlerfolg der AfD in Mecklenburg-Vorpommern kann längst nicht mehr durch die frustrierte, ärmere und geringer gebildete Bevölkerung erklärt werden. Schaut mensch sich nämlich innerhalb dieser Wähler\*innenschaft um, besitzt diese im Schnitt einen eher höheren Bildungsabschluss. Das belegen AfD-Erfolge bei Landtagswahlen im noblen Baden-Württemberg oder Sachsen-Anhalt.

Daher ist es vor allem wichtig rechte Parteien nicht wie Seehofer erst salonfähig zu machen, sondern mit Präventionsprogrammen verstärkt gegen rechte Ideologien vorzugehen.



**Noch regnet es gelegentlich rein und wirklich sicher fühlt mensch sich unter den schon längst in die Jahre gekommenen Dachpfannen, die durch ein grünes Netz stabilisiert werden, nicht. Das soll sich ab dem nächsten Jahr ändern. Innerhalb des Landesprojekts „1 von 150: Moderne Bahnhöfe in Nordrhein-Westfalen (NRW)“ wird Duisburgs Hauptbahnhof als erster erneuert. Ein Schnäppchen sind die gläserne Decke und die Hightech-Bahnzugänge allerdings weniger: Das Investitionsvolumen soll rund 152 Millionen Euro betragen.**

Anfang vergangener Woche wurden auf einer Pressekonferenz der Deutschen Bahn die offiziellen Pläne der künftigen Glasdecke in der Duisburger Gleishalle vorgestellt. Starten soll die Sanierung dann im neuen Jahr und wird voraussichtlich 2023 abgeschlossen sein. Die Struktur bleibt bestehen: Aus Stahl gefertigte, schlanke Elemente sollen das wellenförmige Glasdach über die Gleise tragen. Diese sollen nicht wie aktuell im Gleisbereich, sondern direkt auf dem Bahnsteig platziert werden. Neben der optischen Aufhübschung wirbt die Deutsche Bahn vor allem mit der Nachhaltigkeit der neuen Verglasung, denn durch diese würde die Halle zunehmend mit Licht durchflutet, sodass wenigstens tagsüber auf die künstliche Beleuchtung verzichten werden könnte. Auch die Ausstattung an Bahnsteigen – der Wartebereich, die Beleuchtung und Beschallung – sollen verbessert werden. Denn die Aufenthaltshalle und der 212 Meter lange Personentunnel wurden bereits im vergangenen Jahr für zehn Millionen Euro modernisiert.

Eröffnet wird das Modernisierungsprojekt am Osteingang (Ausgang am Kino), wofür Gleis zwölf und 13 zunächst gesperrt werden. Die dort zu sehende, brüchig wirkende Stützwand wird durch eine stabilere aus Stahl ersetzt. Zeitgleich wird das marode Dach zurückgebaut und der neue Blickfang aus Glas errichtet. Nach der Überdachung folgt dann die Erneuerung der bisher weniger einladenden, grau-grünen und tristen Gleishalle. Zehn Bauphasen beinhaltet das Bahnhofprojekt insgesamt und ist unter laufendem Verkehr eine logistische Herausforderung besonders in der Nachverkehrs-Hochburg-Ruhrgebiet. Kirsten Verbeeck,

die Pressesprecherin der NRW-Deutsche Bahn AG, sieht diese schwierige Aufgabe des auf die Minute genau und auf die Gewerke abgestimmten Zeitplans dennoch recht gelassen: „Es werden ja lediglich Gleise gesperrt und Züge verlegt. Das bedeutet für Reisende einfach nur, dass sie zu einem anderen Bahnsteig müssen.“ Dadurch verursachte Wartezeiten für die etwa 100.000 Mitfahrer\*innen oder gravierende Einschränkungen für 900 Züge täglich lehnt Verbeeck vorläufig ebenfalls ab.

### Warum erst jetzt?

Nicht erst seit Neustem bedarf es unbedingt einer Grundsanierung der längst ausgedienten Bahnstation. Gerade in der lokalen Berichterstattung fand diese Debatte vor acht Jahren ihren Höhepunkt, als die ohnehin schon marode Bedachung durch einen Sturm zunehmend beschädigt wurde. Die erstmals 1933 errichtete Bahnhofshalle, die dann nach dem Zweiten Weltkrieg neu aufgebaut werden musste, stand lange Zeit unter Denkmalschutz. Neben der Finanzierung habe dieser das Vorhaben immer wieder verzögert, äußert die Deutsche Bahn auf ihrer Homepage. Bis es allerdings zu den schätzungsweise fünf bis sechs Jahre andauernden Umbaumaßnahmen kommt, muss der Bahnhof zunächst auf Kampfmittel untersucht werden.

Duisburg macht den Startschuss des landesweiten Großsanierungsprojekts. Im weiteren Verlauf sollen 150 Bahnhöfe in NRW modernisiert werden. Der Neuanstrich äußert sich durch Installation neuer Rampen und Leuchten sowie darin, mehr Sicherheit für sehbehinderte Menschen zu schaffen. Bereits vor dem Projekt wurden 87 Gleishallen instand gesetzt, jetzt soll der nächste Modernisierungsschub erfolgen. Mehr als eine Milliarde Euro stellen Land, Bahn- und Verkehrsbetriebe dafür bereit – Duisburg beansprucht davon alleine 152 Millionen. Finanziert werden die Umbaumaßnahmen unter anderem aus dem Budget der Modernisierungsoffensiven zwei und drei, als auch des Ausbaus der Infrastruktur für den Rhein-Ruhr-Express (RRX). Die Volleinführung des Systems von beschleunigten Regionalzügen RRX soll bis zum Jahr 2020 andauern. Ob Duisburg diese Möglichkeit erst jetzt, mit dem endgültigen Ausstieg aus der städtischen Nahverkehrsfusion Via und dem ausgeglichenen Haushalt ganz zufällig nutzt, bleibt dahingestellt. [BRIT]

# Kein Abschluss ohne Einfluss

Die nordrhein-westfälische Landesregierung hat sich ein neues Bildungsprojekt auf die Fahne geschrieben: Ab dem Schuljahr 2016/2017 sollen Schüler\*innen aller Schulformen noch gezielter auf den Berufseinstieg vorbereitet werden. Mit dem Projekt „Kein Abschluss ohne Anschluss“ erhalten aber Unternehmen und Marktlogiken noch massiveren Einfluss in den Schulen.

„Der erhebliche Aufwand, der damit verbunden ist, jungen Menschen eine klare Orientierung zu geben, ist mehr als gerechtfertigt,“ ließ NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft (SPD) vergangenen Donnerstag im Rahmen einer Zwischenbilanz des Projekts „Kein Abschluss ohne Anschluss“ verlauten. Bereits in diesem Jahr nahmen 53 Kommunen – und damit 175.000 Schüler\*innen aller Schulformen ab der achten Klasse – an dem Vorhaben teil, das auf eine bessere Berufsorientierung abzielt. Das Projekt gliedert sich in vier große Bausteine: Die Basis bildet die sogenannte Potenzialanalyse in der achten Klasse, mit derer die Schüler\*innen ihre Stärken und Fähigkeiten kennenlernen sollen. Damit wird ihnen ein Profil von fünf Berufen erstellt, das ihren Potenzialen entspreche. Die Durchführung der Potenzialanalysen übernehmen jedoch nicht die Lehrkräfte, sondern „externe Träger“. Eine genaue Definition findet sich aber weder auf der Internetseite des zuständigen Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales, noch wurde die Anfrage der aktuell bis Redaktionsschluss beantwortet. Im Anschluss an die Potenzialanalyse erfolgt die Berufsfelderkundung, wo die Schüler\*innen Tagespraktika in an dem Projekt beteiligten Unternehmen absolvieren, sowie ein mehrwöchiges Betriebspraktikum. Ständiger Begleiter des Projekts ist das Portfolioinstrument, das der Dokumentation der beruflichen Praxis dient. Interessierte Betriebe können sich bereiterklären, Schüler\*innen Einblicke in ihre Arbeit zu gewähren.

## Im Dienste der Wirtschaft

Was auf den ersten Blick wie eine gute Möglichkeit für Schüler\*innen erscheint, ist tatsächlich nicht mehr als die Manifestation von Marktlogiken im schulischen Rahmen. Dass weniger die Interessen der Schüler\*innen im Vordergrund stehen als die Bekämpfung der derzeitigen Präferenzbildung auf dem Arbeitsmarkt, formuliert auch das Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration indirekt auf seiner Webseite: „Ein wichtiges Anliegen des Landesvorhabens ist es, die Attraktivität der dualen Berufsausbildung zu erhöhen.“ Seit Jahren ist die Anzahl von Hochschulzugangsberechtigten gestiegen. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes lag die Zahl der Studienanfänger\*innen 2010 bei 444.719, während sie 2015 bei 503.600 lag. Anders sehe es laut Bundes-



*Unternehmerische Interessen erhalten immer stärkeren Einzug in die Schulen. Auch beim Projekt „Kein Abschluss ohne Anschluss“ bleibt fraglich, ob hier nicht eher die Belange des Marktes als die Neigungen der Schüler\*innen im Fokus stehen. (Foto: fro)*

agentur für Arbeit auf dem Ausbildungsmarkt aus. Während dieses Jahr 172.200 Ausbildungsplätze unbesetzt blieben, gebe es nur noch 148.000 suchende Bewerber\*innen – ein Trend, dem das Land NRW in Kooperation mit Unternehmen nun versucht entgegenzutreten. Ob die privilegierte Stellung der Ausbildung zum Ausgleich des Fachkräftemangels gegenüber dem Studium innerhalb des Projekts im tatsächlichen Interesse der Schüler\*innen ist, bleibt zu hinterfragen. Vielmehr wird deutlich, dass der Bedarf des Marktes nun gesetzlich in den Bildungsauftrag der Schulen eingegliedert wird. Schließlich sieht die Landesregierung eine verbindliche Teilnahme der Schulen am Projekt „Kein Abschluss ohne Anschluss“ vor.

Wie die Bildungspolitik auf die Belange der Wirtschaft reagiert, untermauert auch der Ausbau der MINT-Fächer an Schulen. Schon 2014 warnte unter anderem das Institut der deutschen Wirtschaft vor einem deutlichen Fachkräftemangel im naturwissenschaftlich-technischen Bereich. Dass es sich um ein arbeitgebernahes Wirtschaftsforschungsinstitut mit dementsprechend arbeitgebernahen Interessen handelt, hielt das nordrhein-westfälische Kultusministerium allerdings nicht davon ab, dem Hilferuf zu folgen und in genau diese Sparte zu investieren. Um das passende Humankapital auszubilden, erhielten viele Schulen finanzielle Unterstützung zum Ausbau der naturwissenschaftlichen Fächer.

## Meinungsmache im Klassenzimmer

Auch wenn sich das Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration über die Reichweite des Einflusses von Firmen im Rahmen des

Projekts „Kein Abschluss ohne Anschluss“ recht bedeckt hält, haben Unternehmen den Einzug in Schulen schon längst erhalten. Lobbyist\*innen erstellen nicht nur eigene, kostenfreie Unterrichtsmaterialien, sondern vermitteln bereits auch direkt in Schulen ihr Expert\*innenwissen – und gehen damit auf einen langfristig ausgelegten Kund\*innenfang. So unterrichten beispielsweise Versicherungsvertreter\*innen wie die Allianz in Klassenzimmern, da sie auf diesem Gebiet eine fundiertere fachliche Expertise besäßen als die Lehrkräfte.

Dabei laufen die Schüler\*innen aber unverschuldet Gefahr, eine einseitige Wissensvermittlung zu erfahren. Versicherungen stellen die private Altersvorsorge als Allheilmittel dar und negieren die staatliche Fürsorgepflicht, während die arbeitgebernahe *Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft* in einer ihrer Materialien sämtliche Beschäftigungsverhältnisse erläutert, die unbefristete Festanstellung aber außer Acht lässt. Schule wird von ihnen somit als Vermittlungsstelle eines neoliberalen Weltbildes gesehen. Aber genau das verbietet der Beutelsbacher Konsens eigentlich, der den Grundstein sozialwissenschaftlicher Bildung an Schulen darstellt: Das Kontroversitätsgebot sieht vor, dass sämtliche Sachverhalte aus verschiedenen Positionen heraus debattiert werden müssen und keine Ansicht privilegiert dargestellt werden darf. Dass Schulen aus finanziellen Gründen auch externe Kooperationen mit Konzernen wie RWE eingehen, sollte die Bildungspolitik eher zu einem Umdenken verleiten – und nicht dazu, den unternehmerischen Einfluss in den eigentlichen Schutzraum zum Wunschzustand zu erheben. [fro]

# Prozessbeginn: Veruntreuung im ehemaligen AStA?



Auf der Anklagebank: die ehemaligen AStA-Vertreter Boris S. und Oliver B. mit ihren Verteidigern. (Foto: mac)

**Seit dem 30. August stehen zwei ehemalige AStA-Vertreter, ihre damalige Buchhalterin und ein Geschäftspartner vor Gericht. Der Vorwurf: Sie sollen zwischen den Jahren 2006 und 2011 an der Universität Duisburg-Essen 519.000 Euro veruntreut haben. Dabei steht die AStA Service GmbH, die das Kunst- und Kulturcafé (KKC) betrieb, im Mittelpunkt. In bisher vier Verhandlungstagen versucht das Essener Landgericht mit tausenden Abrechnungen, Belegen, Verträgen und Nachweisen der Frage auf den Grund zu gehen, ob tatsächlich Gelder der Studierenden in private Taschen gewandert sind. Schlaglichter auf einen Prozess.**

Es geht um viel Geld und eine Tochtergesellschaft: Auf der vorderen Anklagebank sitzen dabei Oliver B. (ehemaliger stellvertretender AStA-Vorsitzender) und Boris S. (ehemaliger AStA-Vorsitz und dann Finanzreferent). Sie waren über Jahre hinweg die beiden Geschäftsführer der 2007 gegründeten AStA Service GmbH und damit für alle Geschäfte, die das KKC betrafen, verantwortlich. Jetzt stehen sie vor Gericht.

## Hohe Abfindungen für Oliver B. und Dursun S.

Rund 50.000 Euro – das ist die Summe, die Oliver B. beim Ausscheiden aus der Service GmbH im Jahr 2011 als Abfindung erhalten hatte. Laut Anklage sollen aber lediglich Oliver B. und Boris S. die Auflösungsvereinbarung unterschrieben haben und keine Genehmigung durch den AStA-Vorsitz vorgelegen haben. Laut den beiden Angeklagten habe es aber wohl Rücksprachen mit dem AStA darüber gegeben. Seine Tätigkeit als Geschäftsführer der GmbH ließ sich der Duisburger hoch vergüten: 2.000 Euro plus zehn Prozent Nettoumsatzbeteiligung zahlte die GmbH monatlich an ihn aus. Oliver B. ist in insgesamt 130 Fällen wegen Veruntreuung angeklagt: Er soll neben seiner mutmaßlich ungerechtfertigten Abfindung mitverantwortlich für die zu hohen Berechnungen für die Buchfüh-

rung als auch für die zu hohen Honorare an den KKC-Berater Dursun S. gewesen sein.

Boris S., der während der gesamten Zeit des Bestehens der AStA Service GmbH zwischen Mitte 2007 und 2012 Geschäftsführer der Gesellschaft war, ist in 177 Fällen wegen Veruntreuung angeklagt. Neben den Taten, die auch Oliver B. zur Last gelegt werden, soll er etwa 2.500 Euro zu viel an Nettoumsatzbeteiligungen eingestrichen haben. Auch Boris S. ließ sich seine Geschäftsführertätigkeit vergüten: 750 Euro plus drei Prozent Nettoumsatzbeteiligung kostete er die Studierendenschaft im Monat.

Die größte Summe, die veruntreut worden sein soll, soll an Dursun S. geflossen sein, der wegen Beihilfe zur Veruntreuung angeklagt ist. Zwischen 2006 und 2011 soll er insgesamt 314.000 Euro von der Service GmbH erhalten haben. Genau wie Oliver B. strich auch Dursun S. im Jahr 2011 eine hohe Abfindung ein: 49.000 Euro gingen an den Düsseldorfer Geschäftsmann, als dieser die GmbH verließ. Auch er verdiente monatlich zunächst 3.000 und dann 2.000 Euro plus zehn Prozent Nettoumsatzbeteiligung mit dem KKC. In der Anklage geht die Staatsanwaltschaft davon aus, dass Dursun S. für die Summe aber keinerlei Gegenleistung erbracht haben soll.

Die Angeklagten versuchen während der Verhandlung das Gegenteil zu beweisen: Sie erklärten, dass Dursun S. der langjährige Betriebsleiter des KKC war, der sich um Betrieb und Abendveranstaltungen kümmerte. Dass er in seinem Vertrag jedoch bloß externer Berater genannt wurde, sei laut Boris S. „selten dämlich gewesen“.

## „Projekt Istanbul“: der AStA-Vertreter und die Auslandsapotheke

Dursun S. und Boris S. hatten aber nicht nur aufgrund der Service GmbH geschäftlich miteinander zu tun. Auch privat hätten sie gemeinsame Interessen gehabt, so Boris S. Die von ihm betriebene S. & Co. LmtD., so stellte sich heraus, machte seit 2007 vor allem Geschäfte mit dem Mitangeklagten. Insgesamt sollen bis 2011 mindestens 94.000

Euro von Dursun S. an Boris S. geflossen sein. Das belegten Rechnungen, die dem Gericht vorlagen. Die Dienstleistungen, so der Ex-Duisburger CDU-Stadtrats Herr, sollen aus Beratung und Recherche zu möglichen Immobiliengeschäften bestanden haben. So hätte Boris S. zu Zwangsversteigerungsobjekten recherchiert und diese dann projektbezogen an Dursun S. vermittelt.

Vor allem aber das Projekt mit dem Namen „Istanbul“, oder auch „Projekt 34“ genannt (die Zahl steht für die ersten Ziffern des Istanbuler Nummernschildes), zog die Aufmerksamkeit des Richters Hidding auf sich. Im Jahr 2010 sollte Boris S. für Dursun S. eine Apothekenlizenz in der Türkei erlangen, um dort eine Online-Apotheke an den Start zu bringen. Dies scheiterte jedoch. Stattdessen erlangte der Angeklagte eine Lizenz in Russland. Verschreibungspflichtige Medikamente nach Deutschland zu importieren sei ihm aber „zu heiß“ gewesen. Später gingen die beiden Geschäftspartner mit der von Boris S. gegründeten Fides Capital GmbH auch gemeinsam an die Börse.

## Einstellung des Verfahrens gegen die Buchhalterin?

Bleibt noch die wegen Beihilfe angeklagte Buchhalterin Kerstin H.-R. Für sie endete der Verhandlungstag am 8. September mit einem Paukenschlag: Ihr wurde durch die Strafkammer eine Einstellung des Verfahrens wegen Geringfügigkeit angeboten. Die Buchhalterin sollte, so ein Gutachten der Staatsanwaltschaft, zwischen 2008 und 2011 zu viel abgerechnet haben. Sie war damals bei der AStA Service GmbH unter Vertrag, die einst 2007 gegründet wurde, um das KKC geschäftlich vom AStA zu trennen. Trotzdem sah das Gericht es als erwiesen an, dass sie weiter die Bücher für die Studentische Selbstverwaltung geführt hatte.

Trotz fast durchgängig fehlender Stundenabrechnungen ist Sachverständige Bark von der Staatsanwaltschaft, der in seinem Gutachten die Abrechnungen von Kerstin H.-R. noch als zu hoch geschätzt hatte, während der Verhandlung von seiner Einschätzung abgerückt. Die Rechnungen wären nur dann überhöht gewesen, wenn Kerstin H.-R. nur für die GmbH tätig gewesen sei. Für den enormen Buchführungsaufwand für den AStA und bis zu 36 Fachschaften sei ihre Entlohnung von bis zu rund 3.500 Euro, die sie damals in einem Monat berechnet hatte, jedoch angemessen gewesen. Ob die Buchhalterin tatsächlich Ansprechpartnerin für alle war, das wurde vom Gericht nicht mit weiteren Zeug\*innen untersucht. Stattdessen folgte das Angebot zur Einstellung – die Buchhalterin will sich jedoch erst mit ihrem Anwalt darüber beraten.

Auch die Buchführung im ehemaligen AStA war Thema im Gerichtssaal: Der Sachverständige der Staatsanwaltschaft hatte ausgesagt, dass diese an der „Grenze des Ertragbaren“, ein „heillooses Chaos“ und „Belegmüll“ gewesen sei. Der ehemalige AStA hätte nicht einmal Mindeststandards für eine mögliche haushaltsrechtliche Prüfung eingehalten, die jedoch aufgrund der erforderlichen Transparenz für die Studentische Selbstverwaltung



Das Essener Landgericht: Hier findet der AStA-Prozess statt. (Foto: mac)

und ihre Tochtergesellschaft vorgeschrieben gewesen wären. Er hätte so etwas in seinem gesamten Berufsleben nicht erlebt. Rückschlüsse auf die Arbeit der Buchhalterin wurden durch das Gericht aber nicht gezogen. Die Angeklagten wandten ein, dass sie selbst öfter vergeblich angeboten hätten, bei der Staatsanwaltschaft Akten einzureichen.

Einige Kassenanordnungen hätten sogar den Eindruck erweckt, als seien sie blanko unterschrieben worden und hätten nur noch nachträglich ausgefüllt werden müssen, so der Sachverständige in seiner Befragung. Nur am Rande wurde thematisiert, dass sich AStA-Vertreter\*innen auch privat bedient haben könnten: Leihwagen, Treibstoff, Kondome und Kleidung seien aus den Töpfen der Studierendenschaft bezahlt worden. Das gehe das Gericht im Rahmen dieses Verfahrens jedoch nichts an, so Richter Hidding.

### Keine Software, keine Daten

Auch eine Ermittlungsspanne sorgte für Aufsehen im Gericht: Die Datev-Dateien zur Buchführung, die vom Nachfolge-AStA zur Verfügung gestellt wurden, seien nicht lesbar gewesen. Die Staatsanwaltschaft hatte schlicht nicht die Datev-Software. Zwei Buchhalterinnen hätten sich ohne die Daten in vielen Arbeitsstunden durch 3.600 ausgedruckte Kassenordnungen arbeiten müssen, die wegen fehlender nötiger Haushaltstitel zuerst nicht im Ansatz nachvollziehbar gewesen wären. Außerdem seien die Dokumente auch nach der dritten Durchsichtung durch die Staatsanwaltschaft immer noch nicht vollständig gewesen.

Und auch bei der Durchsichtung der privaten Geschäftsräume von Dursun S., dem ehemaligen Berater des KKC, sollen Fehler gemacht worden sein. Eine Polizeibeamtin sagte aus, dass sie, nachdem sie unter AStA-Unterlagen Papiere zu Barzahlung an die S.&Co. LmtD. fand, Dursun S. als möglichen Beschuldigten wegen Beihilfe zur Veruntreuung einschätzte. Daraufhin soll sie den Unternehmensberater darüber belehrt haben, Dursun S. verneint dies jedoch. Im Durchsuchungsbeschluss ist Dursun S. ebenfalls nur als Zeuge und

nicht als Beschuldigter geführt. Richter Hidding nannte den Beschluss daraufhin einen „unsicheren Kandidaten“ und fügte hinzu, dass es nicht sicher sei, ob durch diesen Beschluss eine solche Wirkung für den Angeklagten hätte eintreten können.

### Gedächtnislücken hier und dort

Ebenfalls kennzeichnend für den Prozess sind immer wieder auftauchende Gedächtnislücken – sowohl bei den Angeklagten als auch bei Zeug\*innen. So hatte der vorgeladene ehemalige stellvertretende AStA-Vorsitzende Jan B. teilweise nur noch „rudimentäre Erinnerungen“ an Verträge, die er damals geschlossen hatte. Dennoch konnte er sich erinnern, dass er bereits im Jahr 2011 den Plan gefasst hatte, das selbstverwaltete Studierendencafé KKC an das Studierendenwerk zu verkaufen. Auch der Leiter der Hochschulgastronomie beim Studierendenwerk, Gerd Schulte-Terhusen, konnte sich an vielen Stellen nicht mehr richtig an die Liquidation der AStA Service GmbH erinnern. Die eigentliche Liquidation sei durch einen Steuerberater und einen Juristen des Studierendenwerks vollzogen worden. Er selbst hätte eigentlich „gar nichts gemacht.“

Auffällig waren auch die Bilanzen des KKC: Laut Gutachten der Staatsanwaltschaft soll das Café bis auf das Jahr 2008 durchgängig rote Zahlen geschrieben haben. Während die Verluste im Jahr 2007 noch 9.340 Euro und im Jahr 2010 35.000 Euro betragen haben sollen, soll im Jahr 2011 – dem Jahr, in dem die AStA-Vertreter abgewählt wurden – plötzlich ein Minus von 135.000 Euro in der Kasse der Service GmbH geklafft haben. Auch hier wird noch zu klären sein, wodurch ein solcher hoher Schaden an der Studierendenschaft entstanden sein könnte. [mac]

### Ihr wollte mehr erfahren?

Unter [www.akduell.de](http://www.akduell.de) findet ihr die Zusammenfassungen der Verhandlungstage sowie einen Hintergrundartikel zu den Vorwürfen gegen den ehemaligen UDE-AStA.

## Beglückwünschen!

### Syntopia wird zwei



Der selbstverwaltete Raum für politisch, sozial und kulturell engagierte Gruppen öffnet schon seit zwei Jahren seine Pforten im rechtsrheinisch gelegenen Duisburger Stadtteil Hochfeld. Ein Grund zum Feiern! Euch erwartet ein buntes Programm von veganen Mitmachbrüchen über Workshops und ordentlich Musik dazu. Unter anderem spielen Audible Life und die Chimprellas! Zu später Stunde werden die Plattenteller u.a. von Dj Aunt Ant (Stadtkinder) bedient.

↗ **Samstag, 17. September, ab 12 Uhr, Syntopia, Gerokstraße 2, Duisburg**

## Bilden!

### Studium Liberale

Wer noch interessante Möglichkeiten sucht, den Stundenplan für das nächste Semester mit fachfremden Inhalten etwas abwechslungsreicher zu gestalten, kann sich eine Woche lang für Kurse des E3 Bereichs eintragen. Alle Anmeldungen innerhalb der ersten Woche kommen ins Losverfahren, bleiben noch Plätze frei, startet danach das direkte Zulassungsverfahren.

↗ **Mittwoch 21. September, LSF Uni Duisburg-Essen, Eintritt über den Studierendenbeitrag abgedeckt**

## Ballern!

### Das höchste der Gefühle

Die Feine Gesellschaft lädt ein: Auf dem *Das Höchste der Gefühle-Festival* werden internationale Newcomer\*innen erwartet, die euch mit Indiepop und Songwriter\*innen-Stücken zum Toben, Mittanzen und Ausrasten bringen. Für das leibliche Wohl ist natürlich auch gesorgt.

↗ **Sonntag, 25. September, Freizeitzentrum-West, Ritterstraße 20, Dortmund, VVK 10 Euro, AK 12,50 Euro, ab 17 Uhr**

# “Wir führen alle denselben Kampf”

**Sima\* ist Regiestudentin und LGBT\*-Aktivistin in der Türkei. Im Interview mit akduell-Redakteurin Lea Sleimann erklärt sie, wie die Situation in der Türkei für sie aussieht. Zu einer Zeit, in der Transsexuelle verbrannt auf der Straße gefunden und Journalist\*innen verhaftet werden.**

**ak[duell]: Was passiert gerade in der Türkei und warum?**

**Sima:** Es war vorhersehbar, wir haben das erwartet. Das ist bloß das Resultat von allen Politikern seit Atatürk in den Zwanzigern, kein plötzlicher Wandel. Die Säkularisierung wurde unter Atatürk ohne die arme Bevölkerung durchgeführt: Sie konnten nicht studieren, wurden zurückgelassen hinter dem westlichen, modernen Part der Türkei. Religiöse Menschen wurden unterdrückt von dieser Form des Säkularismus. Seit dem zweiten Militärputsch in den Achtzigern wurde der islamische, rechte Flügel dann wieder stärker. Es ist alles verbunden: der rechte Flügel mit Liberalismus und der Zerstörung der Natur. Trotzdem fühlen sich die Unterstützer Erdoğan irgendwie revolutionär. Es hat viel mit Rache zu tun und ist eher psychologisch als politisch. Erdoğan täuscht die ignoranten Massen mit seiner Macht. Es ist so primitiv, das Geschwinge von Türkei-Flaggen, der Hass auf die kurdische Bevölkerung.

**ak[duell]: Was sind Möglichkeiten zum Widerstand?**

**Sima:** Kleinere Aktionen. Einmal zum Beispiel sind wir mit Megaphonen zu einem größeren Square und haben über Sex geredet. Wir mussten dann vor der Polizei wegrennen, aber es ist alles gut gegangen. Es geht darum, sich Freiräume zu schaffen: in Squats, Wohnungen, Cafés, Gärten oder Nachbarschaften. Aber das wichtigste ist, dich selbst zu verändern. Weniger zu konsumieren, vegan zu leben, auf die Umwelt Acht zu geben. Einen radikalen Lebensstil zu führen und dementsprechend Entscheidungen zu treffen. Wenn deine Familie in die Shopping Mall gehen will – sag: „Nein.“ Wenn jemand sexistisch ist – sprich die Person darauf an. Es war das spannendste zu sehen, wie sich meine Freunde verändert haben.

**ak[duell]: Wie fühlst du diese aktuelle Unterdrückung?**

**Sima:** Schwierig zu beschreiben. Viele Leute denken, wir könnten nur keine Bikinis



Gay Pride in Istanbul im Jahr 2011: Seit 2015 wurde die Parade verboten. (Foto: Mehmet Akyuz/ CC BY-NC-ND 2.0)

tragen oder die Polizei kommt und sagt dir, was du tun sollst. Aber die Türkei ist tief gespalten, in der einen Hälfte ist es wie in Europa und in der anderen fühlst du dich wie im Islamischen Staat. Es ist nichts Greifbares, aber in konservativen Nachbarschaften kannst du nicht einfach sagen und tragen was du willst. Es wird zur großen Sache aufgebauscht, du musst stark sein, um das zu machen. Du kannst die Spannung in der Luft fühlen.

**ak[duell]: Hast du Angst?**

**Sima:** Vor zwei oder drei Jahren hatten wir Angst, jetzt nicht mehr. Je mehr Repression, desto weniger Angst. Ich weiß nicht wieso. Es ist auch spannend, ein Abenteuer, das alles zu erleben und dagegen anzugehen. Aktionen zu planen, vor der Polizei wegzurennen. Als ich in Belgien mit einigen Student\*innen unterwegs war, war das alles so langweilig. Außerdem bin ich sicher, wenn ich meinen Lebensstil nicht offen zeige.

**ak[duell]: Unterstützt du den kurdischen Befreiungskampf?**

**Sima:** Ich unterstütze keine gewalttätigen Aktionen gegen Unschuldige. Wenn die Regierung unschuldige Kurd\*innen bombardiert, sollten nicht türkische Zivilist\*innen angegriffen werden. Wir dürfen nicht mit derselben Logik arbeiten, mit Rache. Wir dürfen nicht wie die sein.

**ak[duell]: Was glaubst du, passiert jetzt?**

**Sima:** Seit der ökonomischen Krise 2011 ist Erdoğan verrückt geworden. Er lässt Leute einsperren, suspendiert sie. Die AKP-Mitglieder merken das. Er verhält sich wie ein griesgrämiger Mann, der weiß, dass es zu Ende geht. Aber die Spannung und Spaltung bleibt. Wir stehen kurz vor einem Bürgerkrieg.

**ak[duell]: Hast du darüber nachgedacht, das Land zu verlassen? Was sollte dann passieren?**

**Sima:** Es ist auch für Europa nicht der ferne mittlere Osten. Wir haben den Krieg in der Ost-Türkei so lange ignoriert, und jetzt ist er im Westen angekommen. Die Kämpfe werden auch nach Europa kommen wie der laufende Tod. Ich habe einen Freund, er ist Fotograf in der Ost-Türkei, er sagte einmal zu mir, und ich glaube das ist wahr: „So lange du Feuer und Krieg ignorierst, wird es zu deinem Haus kommen und dann ist es zu spät.“

**ak[duell]: Welche Form von internationaler Unterstützung wünschst du dir?**

**Sima:** Ich hasse es, wenn Leute interessiert sind und von oben fragen: Oh, das ist alles so schrecklich, du Arme. Hilfe darf nicht hierarchisch sein. Wir führen alle denselben Kampf. Wir müssen global zusammenarbeiten, die Situation des anderen kennen und uns in ihren Kämpfen wiedererkennen.

*\*Name von der Redaktion geändert*

# Sprechen auf Augenhöhe



Speed Talking, aus einem kurzen Kennenlernen kann auch Freundschaft entstehen. (Foto: mal)

**Wie komme ich mit Einheimischen in Kontakt, wenn ich weder ihre Sprache spreche, noch ihnen zu Hause, in der Uni oder auf der Arbeit begegnen kann und mit ihnen auch keine Freizeitaktivitäten teile? Ximena León, die beruflich mit dem Projekt „Zukunft Plus“ geflüchtete Menschen bei der Ausbildungs- oder Arbeitssuche unterstützt, hat sich im vergangenen Jahr etwas ausgedacht: Speed Talking. aktuell-Redakteurin Marie-Luise Eberhardt war beim Treffen am Sonntag, 11. September, im Schauspielhaus in Bochum dabei und hat fleißig mitgeredet.**

Nein, lautes Stimmengewirr ist es nicht, was ich höre, als ich die erste Etage des Bochumer Theaters betrete. Ich schlängle mich durch die Menschen, die gemeinsam mit dem Chor *United Voices* Lieder auf Deutsch, Englisch und Arabisch singen. Heute ist Theaterfest zur Eröffnung der neuen Spielzeit und einiges los am Bochumer Schauspielhaus. Daher befinden sich im Raum, der mit einem Speed Talking Luftballon markiert ist, erst wenige Menschen. Schnell komme ich mit Anas (22) und Amin (23) ins Gespräch, die schon fleißig Klebezettel mit *deutsch, englisch, arabisch* beschriften und auf einen Tisch anbringen. Beide kommen aus Syrien und hatten dort ein Informatikstudium begonnen, das sie in Deutschland gern wieder aufnehmen würden. Die größte Hürde momentan: die Sprache. Seit einem Jahr leben sie in Deutschland und belegen sogar zwei Sprachkurse gleichzeitig. Vom Speed Talking ist vor allem Amin begeistert und kommt jeden Monat wieder. „Ich möchte mein Deutsch verbessern und die deutsche Kultur besser kennen lernen. Manchmal haben wir Glück und können hier Kontakte zu deutschen Leuten aufbauen,“ sagt Amin. Anas ist sogar extra aus Recklinghausen angereist, um zum zweiten Mal mit dabei sein zu können. Anfangs fand er es zwar etwas komisch, da zu sitzen und in der kurzen Zeit einfach drauf los zu reden, aber besonders um die Umgangssprache zu lernen, findet er das Speed Talking gut. „In der Schule lernen wir ei-

gentlich nur Grammatik, deshalb können wir die Leute nicht leicht verstehen, denn die sprechen oft Umgangssprache“, erklärt Amin. Er beruhigt mich auch, dass es hier nicht um schnelles Sprechen geht, sondern einfach die Zeit des Gesprächs und die Parallelen zum Speed Dating gemeint sind.

## 3,2,1 und los!

Ximena, die das Speed Talking 2015 das erste Mal zum Weltflüchtlingstag am 20. Juni in Bochum veranstaltet hatte, rasselt um Ruhe und erklärt locker und mit ansteckend guter Laune die Regeln. Zuerst heißt es, den eigenen Namen samt der Sprachen, die jede\*r spricht, am Oberkörper zu befestigen. Die zwei Stuhlreihen, die sich dicht an dicht gegenüber stehen, werden nun besetzt. Auf der einen Seite mit den sogenannten Helfer\*innen und auf der anderen Seite mit denen, die Deutsch lernen wollen. Wir sollen einfach drauf los reden. Wenn Ximena das erste Mal rasselt, sagt sie, wie viele Minuten wir noch haben. Beim zweiten Mal muss sich die Reihe der Schüler\*innen, die natürlich auch zu Sprach-Lehrer\*innen werden können, einen Platz weiter nach rechts begeben: Und ein neues Gespräch von circa fünf Minuten beginnt.

Anfangs fällt es mir schwer, Smalltalk zu betreiben und obwohl ich mich bemühe, nicht immer die gleichen Fragen zu stellen, beginnt das Gespräch oft von beiden Seiten mit einem: Woher kommst du? Ich möchte aber mehr über die jetzige Situation der jungen Männer erfahren, als in ein paar Minuten etwas über ihre Flucht und ihre Vergangenheit zu erfragen. Die meisten mit denen ich spreche, sind zuerst im Osten Deutschlands einquartiert worden. Zum Beispiel in Dresden und auf der Insel Rügen. Hier in Bochum kommen sie aber viel besser klar. Auch wenn sie mir von den Schwierigkeiten erzählen, Deutsch zu lernen und Arbeit zu finden. Mit Assram, der aus Pakistan stammt, unterhalte ich mich über unsere Wohnsituationen. Er möchte wissen, ob ich mit meinen Eltern zusammen leben würde, wenn sie in der gleichen Stadt leben würden. Sofort verneine ich vehement. Und als Assram mich ungläubig anschaut, lächelt und sagt, dass es für ihn am

Schönsten wäre mit seinen Eltern zusammen zu wohnen, müssen wir beide über unsere Unterschiede lachen.

Jede Person bringt ihre eigenen Fragen, ihr eigenes Interesse mit. Es wird viel gelacht und nach Worten gerungen. Denn die eigenen Sprachgewohnheiten aufzudröseln, fällt nicht immer leicht. Auch die Geräuschkulisse in dem kleinen Raum lässt akustisch nicht immer ein Verstehen zu. Normalerweise findet das Speed Talking, das Ximena immer einmal im Monat organisiert, in größeren Räumen statt, sodass zwischen den einzelnen Stühlen mehr Platz ist. Dafür ist durch das Theaterfest teilweise ein anderes Publikum mit dabei. Dadurch entstehen ganz neue Bekanntschaften: Anas und Amin werden zum Beispiel von zwei älteren Damen zum Frühstück eingeladen.

## Das Fremde bekannt machen

Da Ximena selbst vor zehn Jahren nach Deutschland kam, weiß sie, dass es nicht leicht ist, mit Menschen, die schon ihre Freundeskreise haben, in Kontakt zu treten: „Klar, es ist machbar, aber man muss am besten einen Anlass haben, um sich zu treffen.“ Viele zugezogene Bekannte aus ihrer Nachbar\*innenschaft oder von ihrer Arbeit hatten sie gefragt, ob sie sich mit ihren deutschen Freund\*innen mal treffen könnten. So entstand die Idee vom Speed Talking. Eigentlich war es nur als einmaliges Treffen geplant, aber sofort wurde Ximena von den Teilnehmenden nach dem nächsten Mal gefragt. „Dieses Interesse und die Dankbarkeit motivieren mich und außerdem lerne ich auch viele neue Leute kennen.“ Sie sieht allein das gegenseitige Kennenlernen als Weg der Integration. „Wenn wir etwas nicht kennen, haben wir Angst. Wenn wir es uns bekannt machen, wird diese Angst weniger. Und wer denkt Ausländer, Migranten, Flüchtlinge, wer sind die eigentlich? Wir sind einfach normale Menschen, die mit Akzent sprechen,“ so Ximena.

Am Ende der sechs Runden, die Ximena mit kurzen Befragungen auflockert, bin ich etwas kaputt vom Reden und Stimmengewirr. Ich sehe, dass einige Kontaktdaten austauschen oder sich „bis zum nächsten Mal“ zurufen. Dabei kann natürlich jede\*r Teilnehmer\*in selbst entscheiden, ob sich auch außerhalb von Speed Talking getroffen wird.

„Zu den deutschen Leuten möchte ich sagen, dass sie keine Angst vor uns zu haben brauchen und uns einfach helfen, wenn sie mit uns sprechen“, sagt Amin, der sich schon auf das nächste Treffen freut. Trotz der positiven Resonanzen und meiner wertvollen Erfahrung befällt mich ein fader Beigeschmack: Warum braucht es überhaupt solche Initiativen, um sich mit Menschen zu unterhalten? [mal]

## Nächster Termin:

17. Oktober, 19.30 Uhr, Königsallee 17, Bochum  
 7 mehr Infos auf facebook unter BlablaKanal

# Achtung: Eltern fliegen tief!

Guten Tag liebe Eltern,

hinter dieser Tür werden Ihre Fragen nur beantwortet, wenn Sie glaubhaft versichern können, dass

- Sie Ihrem hier studierenden Kind heute Morgen die Kleidungsstücke zurecht gelegt haben, die es gerade trägt.
- Sie ihm eine Frühstücksdose mit gesundem Inhalt in den Rucksack gepackt haben.
- Sie ihm beim Verlassen des Hauses den Reißverschluss an der Jacke zugezogen haben.

Hinweis für Eltern an der UDE aus dem Jahr 2013. (Foto: joker.mg/ CC BY-SA 3.0)

**Der Wegfall des Zivil- und Wehrdienstes, die verkürzte Schulzeit durch die G8-Reform und der Eindruck, dass alle jungen Menschen heutzutage studieren müssen. Das alles führt dazu, dass es mittlerweile normal zu sein scheint, wenn Minderjährige nach der Schule direkt an der Uni landen. Aber die Zahl an unter 18-Jährigen ist eher gering und erklärt nicht, wieso, zum\*r heiligen Dekan\*in, sich so viele Eltern mittlerweile in die studentischen Angelegenheiten ihrer Kinder einmischen! Eine Aufarbeitung.**

Was waren das für Zeiten, als die Studierenden noch rebellisch waren und ganze Gesellschaften ins Wanken brachten. Bestes Beispiel: die Studierendenproteste der 1960er Jahre. Trauriger Höhepunkt war die Erschießung des Studenten Benno Ohnesorg. Ein letztes Aufbäumen der Studierenden, in Form von Protest, erfuhren wir im Jahre 2009 im Rahmen des Bildungsstreiks, wo unter anderem die Abschaffung der Studiengebühren gefordert wurde. Und heute? Protest? Freigeistigkeit? Fehlanzeige! Wer heute an die Universität nachrückt, ist in der Regel gerade mit der Schule fertig. Aufgrund scheinbar fehlender Alternativen, zum Beispiel wegen des Wegfalls des Zivildienstes und der Unattraktivität des Bundesfreiwilligendienstes, bleibt den jungen Menschen ja eigentlich nichts anderes übrig, als zu studieren. Denn wer braucht heutzutage denn noch Handwerker\*innen oder gar Dienstleister\*innen? Und dann noch als Ausbildungsberuf?

Die Auswüchse des „Jugendwahns“ an deutschen Hochschulen sind schon seit Jahren zu erkennen. Um darauf zu reagieren, führte die Universität Duisburg-Essen schon 2012 eine „Elternsprechstunde“ ein. Interessierte Eltern können sich dort über die Angebote der UDE informieren.

Klasse Sache, aber hält man den Eltern den kleinen Finger hin, kann man sich ausmalen, was passiert. Die Universität Münster bietet einmal im Jahr den „Elternalarm“ an. Dort werden unter Mithilfe des Stadtmarketings und der lokalen Presse Stadtführungen und Vorträge angeboten. Abschließend wird lecker in der Mensa gebruncht. Michaela Christoph vom akademischen Beratungszentrum der UDE mahnte schon 2014 in einem Bericht vom *Deutschlandradio* an, dass Helikoptereltern immer mehr würden.

Es gibt Eltern, die die Grenze der Fürsorge zunehmend überschreiten. Da wird die Seminararbeit des Kindes von den Eltern beim Lehrpersonal abgegeben. Andere lassen sich bis ins Dekanat durchstellen, um sich über die Klausurergebnisse des Kindes zu informieren. Es wurden Fälle bekannt, in denen Eltern versuchten sich in das Uniportal des Sohnes oder der Tochter einzuloggen, um den Studienverlauf zu prüfen. Zugegeben, das sind Extremfälle, es zeigt aber, wie Eltern ihre Kinder sehen. Nämlich als Projekt, das es zu unterstützen gilt. Helikoptereltern sehen sich als Karrierecoach ihres Kindes. Nichts soll dem Zufall überlassen werden. Würde Benno Ohnesorg erfahren, wie sich die Studierenden verändert haben und größtenteils nur noch als wirtschaftskonforme Mitarbeiter\*innen ausgebildet werden, er würde sich im Grabe umdrehen.

Sollten Sie diesen Artikel jetzt lesen und Interesse haben, sich über ein Studium für ihr Kind an der Universität Duisburg-Essen zu informieren. Kein Problem! Die nächsten Elternsprechstunden finden am 27. September im Innenstadtbüro in Essen oder am 6. Oktober im Uni Office im Stadtfenster Duisburg statt. Lassen sie sich über die Vorzüge unserer Universität für ihr Kind überzeugen. In diesem Sinne, ihr Meiko Huismann, 30 Jahre alt und im 18. Semester. **[mehu]**

## Impressum

Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet

**Herausgeber:** AStA der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Marcus Lamprecht, Saskia Strasdadt, u.a.

**Projektkoordination:** Nils Kriegeskorte

**Anschrift:** aktuell, c/o AStA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen

**Comic:** Jennifer van de Sandt

**Gestaltung:** Alexander Bönninger

**Redaktion dieser Ausgabe:** Maren Wenzel (mac), Philipp Frohn (fro), Marie Eberhard (mal), Daniel Veutgen (dav), Britta Rybicki (BRIT), Sarah Dannehl (caro), Meiko Huismann (mehu), Lea Sleimann (lys)

**V.i.S.d.P.:** Philipp Frohn (fro)

**Auflage/Druck:** 5.000 / Megadruck, Westerstede

**E-Mail:** redaktion@akduell.de

**Web:** www.akduell.de

## HIRNAKROBATIK

|   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|
| 4 | 1 | 7 |   |   |   |
| 6 |   |   |   | 9 | 3 |
| 3 |   | 9 | 5 |   | 4 |
| 2 |   |   | 4 | 3 |   |
|   | 4 | 3 | 8 | 5 |   |
|   | 8 | 5 |   |   | 1 |
| 9 |   |   | 1 | 5 |   |
| 4 | 3 |   |   |   | 2 |
|   |   |   | 7 | 8 | 6 |

## WOHNHEIMGESCHICHTEN

